



Christine Dukek

Jugendämter im Spannungsfeld von Bürokratie und Profession. Eine empirische Untersuchung der Entscheidungsfindung bei Hilfen zur Erziehung

Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, 1. Aufl. 2016. 148 Seiten
ISBN 978-3-658-13672-7

Was leitet Fachkräfte der Jugendämter bei ihren Entscheidungen über Anträge auf Hilfe zur Erziehung, welche Rolle spielen dabei die organisationalen Strukturen der Jugendämter und in welchem Ausmaß gelingt bei diesen Entscheidungen ein sozialpädagogisch fundierter Theoriebezug? Diese und weitere Fragen fokussiert Christine Dukek in ihrer insgesamt acht Kapitel umfassenden Forschungsarbeit zu den Handlungspraxen der Fachkräfte in den Allgemeinen Sozialen Dienste der Jugendämter im Kontext ihrer Entscheidungen über Anträge auf Hilfe zur Erziehung gem. § 27 SGB VIII. Vor dem Hintergrund der Debatte um die Weiterentwicklung und Steuerung der Hilfen zur Erziehung fragt Christine Dukek dabei nicht nur nach den handlungsleitenden Entscheidungskriterien der Fachkräfte, sondern sie interessiert sich insbesondere auch für die Deutung und Legitimierung dieser Entscheidungskriterien durch die Fachkräfte, um auf diesem Wege mögliche Potentiale in der kommunalen Infrastruktur zu identifizieren und für diese nutzbar zu machen. Diese Fragestellungen sollen mit Hilfe eines zweistufigen Auswertungsverfahrens dreier Organisationsstudien überprüft werden, sodass im Ergebnis für die Praxis abzuleitende Implikationen entwickelt werden sollen. Damit fokussiert Christine Dukek für die Soziale Arbeit im Allgemeinen und für die Kinder- und Jugendhilfe im Besonderen relevante Fragestellungen: Das Wissen, wie Fachkräfte die mit der Auslegung der unbestimmten

Rechtsbegriffe des § 27 SGB VIII verbundenen Unsicherheitszonen durch ihre Regeln und Praktiken versuchen zu minimieren, ist sowohl für die Gestaltung und Weiterentwicklung organisationaler Abläufe, als auch für die Sicherung der Rechte der AdressatInnen von besonderer Bedeutung. Damit knüpft die Auseinandersetzung von Christine Dukek unter anderem auch an die Erkenntnisse der Policy- und Implementationsforschungen, die nach den Zusammenhängen von politischen Programmen und den tatsächlichen Ergebnissen administrativen Handelns fragen, an, ohne diese Bezüge jedoch vertieft in ihren Auseinandersetzungen zu berücksichtigen. Vielmehr stützt sie die Entwicklung ihrer Thesen insbesondere und damit sehr eng geführt auf zwei Forschungsarbeiten von Christian Schrapper u.a. (1987) und Frank Eger (2008) und geht im weiteren Verlauf nur am Rande auf die forschungsmethodisch sehr relevante Herausforderung ein, dass Entscheidungsprozesse über Hilfe zur Erziehung gem. § 27 SGB VIII durch eine Vielzahl von – sich zum Teil gegenseitig bedingender – Variablen beeinflusst werden und nicht auf monokausale Erklärungen reduziert werden können. Insgesamt werden die forschungstheoretischen und -methodischen Herangehensweisen sehr detailliert und durchaus nachvollziehbar entwickelt. Gleichwohl ist es auch hier zu einer sehr komprimierten Darstellung zentraler theoretischer Bezüge der Forschungsarbeit, wie beispielsweise in Bezug

auf die Professionsforschung, gekommen. So wird der spätestens an dieser Stelle zu berücksichtigende Umstand, dass sich sozialpädagogisches Handeln insbesondere im Jugendamt immer in einem Spannungsfeld zwischen Hilfe und Kontrolle bewegt, nicht vertieft diskutiert. Zudem wäre es auch wünschenswert gewesen, die eher zurückhaltenden Überlegungen zur gesetzlich vorgegebenen prozessorientierten Beteiligung der AdressatInnen an den Entscheidungen zur geeigneten und notwendigen Hilfe zur Erziehung und ihr in diesem Kontext bestehendes Wunsch- und Wahlrecht stärker zu thematisieren. Somit kommt die Adressat_innenperspektive letztlich zu kurz. Neben der Fokussierung auf die Mikrorationalitäten der Fachkräfte der Verwaltung des Jugendamtes wäre darüber hinaus auch die Bezugnahme auf den Jugendhilfeausschuss, als konstitutiver Teil des Jugendamtes, möglich gewesen. Dadurch hätten sicherlich insbesondere die Überlegungen zum Einfluss und Rolle der kommunalpolitisch Verantwortlichen weiter vertieft werden und damit gewinnen können. Letztlich jedoch ist es Christine Dukek gelungen, einen anspruchsvollen Forschungsgegenstand zu fokussieren und im Ergebnis Implikationen für die bewusste Gestaltung von Entscheidungsprozessen, die qualitative Weiterentwicklung der Entscheidungskriterien und der organisationalen Prozesse vorzulegen. Auch wenn einige dieser Empfehlungen zwar durchaus bekannt sein mögen, ist ihre neuerliche

Betonung sicherlich erforderlich, wie auch die Forschungsarbeit von Christine Dukek unterstreicht. Damit bietet dieser Band aus der Schriftenreihe „Perspektiven Sozialer Arbeit in Theorie und Praxis“ für Fachkräfte der Sozialen Arbeit eine gute Theorieperspektive zur Reflexion des eigenen professionellen Handelns in Bezug auf die Entscheidungen über geeignete und notwendige Hilfen zur Erziehung, die jedoch gleichzeitig weitere theoretische Bezüge

mit einbeziehen sollte. Durch die neuerliche Thematisierung möglicher fachfremder Einflussnahmen auf diese sensiblen und durch Machtasymmetrien geprägten Entscheidungsprozesse bleibt zu hoffen, dass insbesondere auch die bestehenden Rechte der AdressatInnen und ombudschäftliche Beratungsprozesse auch in der Organisation Jugendamt gestärkt werden

*Prof. Dr. Petra Mund
Professorin für Sozialarbeitswissenschaft
und Sozialmanagement, Leiterin des
Referats Weiterbildung
Dipl.-Sozialpädagogin, MA Sozialma-
nagement, langjährige Praxiserfahrung in
der Sozialen Arbeit
Kath. Hochschule für Sozialwesen Berlin
Köpenicker Allee 39-57 • 10318 Berlin
petra.mund@khsb-berlin.de
www.khsb-berlin.de*